Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXI. Jahrgang | N° 50 | Bern, 11. März 1939

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die Schulzahnpflege im Kanton Bern. — Sektion Niedersimmental. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Les enfants arriérés du Jura bernois. — Pléthore. — Dans les sections. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Ovo-Tatsachenbericht Nr. 11

Dr. Donald A. Laird, Direktor des psychologischen Laboratoriums der Colgate University, Hamilton N. Y., schreibt:
«Da Wachstum und Entwicklung beim Kinde rasch vor sich gehen, bedarf es einer ausreichenden Ruhezeit, damit dieser Aufbau möglichst ohne Störungen stattfinden kann. Dies ist ein Grund, warum Kinder mehr Schlaf nötig haben als Erwachsene.»
Die Schlafdauer der Kinder verschiedener Altersstufen gibt er wie folgt an:

Ende des 1. Jahres . .	14 bis 16 Stunden	12. Jahr	10½ Stunden
2. und 3. Jahr	13 » 14 »	13. »	10 »
4. bis 8. »	12 » 13 »	14. und 15. Jahr .	9½ »
9. und 10. »	11½ »	16. Jahr	9 »
11. »	11 »	später	8 »

Was empfiehlt nun aber der bekannte amerikanische Forscher zur Förderung gesunden Schlafes? Keines der unzähligen Schlafmittel, wohl aber eine Tasse Ovomaltine vor dem Schlafengehen. Wir freuen uns dieses wichtigen Werturteils und empfehlen den schweizerischen Verbrauchern, die ja Ovomaltine meist nur morgens geniessen, sich den Ovomaltine-Schlummertrunk zur Gewohnheit zu machen.

Grosse Büchse Fr. 3.60, kleine Büchse Fr. 2.—

OVOMALTINE
stärkt auch Sie!

Dr. A. Wander A. G., Bern.

75

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 12. März, 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace: Tonfilm über « Lebenskampf der Tierwelt in den nordamerikanischen Wüstengebieten ».

Nicht offizieller Teil.

Kantonal-Bernischer Verband für Gewerbeunterricht. *Jahresversammlung* Samstag den 18. März, 14 Uhr, im Bürgerhaus Bern, Parterresaal. Traktanden: 1. Die statutarischen. 2. Vortrag von Herrn A. Schwander, Sektionschef für berufliches Bildungswesen am BIGA, über « Die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte an der gewerblichen Berufsschule ». Behörden, Vertreter der Aufsichtskommissionen und Berufsverbände, unsere Verbandsmitglieder und alle weitern Lehrkräfte an unsern gewerblichen Berufsschulen, sowie weitere Interessenten, insbesondere auch *stellenlose Lehrer*, sind zum Besuche der Versammlung freundlich eingeladen. Das Hauptthema ist für alle an unseren bernischen gewerblichen Berufsschulen haupt- oder nebenamtlich tätigen Lehrkräfte derart wichtig, dass ein lückenloser Aufmarsch erwartet wird.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Jahresversammlung* Samstag den 18. März, 13¾ Uhr, in der « Krone » zu Bätterkinden. Protokoll, Arbeitsprogramm, Geschäftliches. Fräulein Karrer berichtet über die Tätigkeit in der kantonalen Arbeitsgemeinschaft und stellt dazu Arbeiten aus. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 11. März, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums; Dienstag den 14. März, 20 Uhr, im Studio von Radio Bern.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Uebung Samstag den 11. März 13½ Uhr, im Schloss Hünigen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 16. März, 16½ Uhr, im Seminar.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Donnerstag den 16. März, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Programm für das Konzert am 19. März folgt im nächsten Schulblatt.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 17. März 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Freitag den 17. März, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Pianos und Flügel 168

neue, und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus

Schweizer Marken
Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt

Kramgasse 54, Bern

Weltmarken
Blüthner
Pleyel
Steinway & Sons

Schulhefte 16

unsere **Spezialität** seit Jahrzehnten!

Vorzügliche Papierqualitäten. Grösste Auswahl in Lineaturen und Formaten. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch

KAISER & Co. A.-G., Bern
Marktgasse 39–41 Gegründet 1864

CARAN D'ACHE
Blei- und Farbstifte der Heimat

Für die neue Schrift
Prismalo-Aquarell-Dünnkernstifte
mit den neuen Farbstoffen

Sehr bruchfest, leuchtender, geschmeidiger Strich
Muster kostenlos

Schweizerische Bleistiftfabrik
CARAN D'ACHE, Genf

Ruhig schlafen im Zentrum der Grosstadt! Zimmer von Fr. 3.50 an Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen Vorzügliche Menus schon von Fr. 1.30 an.

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

ESSZIMMER
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 302
Grosse Ausstellung

MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller Telephon 7 23 56

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXI. Jahrgang – 11. März 1939 | Nº 50 | LXXIe année – 11 mars 1939

Die Schulzahnpflege im Kanton Bern.

Nach einer Erhebung im Jahre 1937.

Von *Grete Fürst*, Aarberg. (Schluss.)

Biel. Im Jahre 1920 führte die Stadt Biel die Schulzahnpflege ein. Wie überall mussten auch hier zuerst Erfahrungen gesammelt werden, bis die Durchführung eine befriedigende war.

Die Schulzahnpflege ist in Biel neun ortsansässigen Zahnärzten übertragen; diese sind für vier Jahre gewählt.

Die jährlich stattfindenden zahnärztlichen Untersuchungen werden in den Klassenzimmern der Schüler vorgenommen.

Der untersuchende Zahnarzt nennt dem Lehrer oder der Lehrerin die Kinder, welche eine Behandlung nötig haben, und stellt einen Kostenvoranschlag auf. Wenn die Schuldirektion Kenntnis von den Namen der zu behandelnden Schüler hat, werden den betreffenden Eltern folgende «Mahnungsformulare» zugeschickt:

Schulzahnpflege der Stadt Biel.

Mahnung an die Eltern.

Der Schulzahnarzt hat festgestellt, dass das Gebiss Ihres Kindes nicht mehr in Ordnung ist. Wir bitten Sie dringend im Interesse Ihres Kindes, dieses baldmöglichst in zahnärztliche Behandlung zu geben.

Schlechte Zahn- und Mundpflege ist eine grosse Gefahr für den allgemeinen Zustand Ihres Kindes. Es ist nicht möglich, einen gesunden Körper zu besitzen, wenn die Zähne krank sind. Schüler mit schadhaften Zähnen können nicht in die Ferienkolonie aufgenommen werden; die Erholung würde durch kranke Mund- und Zahnverhältnisse illusorisch gemacht.

Sollten Ihre Verhältnisse eine Privatbehandlung nicht gestatten, so setzen Sie sich mit der Schuldirektion in Verbindung für eine teilweise oder gänzliche Uebernahme der Kosten durch die Gemeinde.

Wir möchten Sie noch darauf aufmerksam machen, dass die Schuldirektion vom 7. Schuljahr an keine Behandlungsscheine mehr ausgibt, wenn nicht in früheren Jahren schon eine regelmässige zahnärztliche Behandlung stattgefunden hat.

Die Behandlung geschieht nach freier Wahl der Eltern und Kinder bei folgenden Schulzahnärzten:

(Namen der Zahnärzte.)

Es genügt natürlich nicht, den Zahnarzt alljährlich zur Behandlung aufzusuchen. Ebenso wichtig ist eine Mundpflege und gesunde, das heisst fleischarme, früchte- und gemüsereiche Nahrung.

Goldene Regeln zur Mundpflege.

1. Reinige deine Zähne nach jeder Mahlzeit, besonders gut vor dem Zubettgehen.
2. Bürste die Zähne in der Richtung Zahnfleisch-Zahn, also die oberen Zähne von oben nach unten, die untern von unten nach oben.
3. Konsultiere alle 6 Monate deinen Zahnarzt; denn kleine Defekte schmerzen nicht und kosten weniger Zeit und Geld.

Die Schuldirektion.
Die Schulzahnärzte.

Die Eltern haben dafür zu sorgen, dass ihr Kind von einem der angegebenen Schulzahnärzte behandelt wird und sind grundsätzlich die Träger der Kosten.

Kinder minderbemittelter Eltern erhalten von der Schuldirektion sogenannte «Behandlungsgutscheine». Mit diesem Schein versehen, kann ein Kind zur Behandlung angenommen werden. Der Schulzahnarzt kann an Hand dieses Gutscheines der Schuldirektion Rechnung stellen.

Die Eltern haben sich persönlich auf der Schuldirektion zu melden und die Gründe ihrer Zahlungsunfähigkeit für die ganzen oder einen Teil der Kosten, anzugeben. Kindern werden keine Gutscheine direkt ausgehändigt.

Untersuchungsbefund und Behandlungsgutschein werden dem Schulzahnarzt übergeben. Wenn die Kosten der Behandlung Fr. 40 übersteigen, muss der Zahnarzt einen nach dem Schulzahn-Tarif aufgestellten, detaillierten Kostenvoranschlag der Schuldirektion zur Genehmigung unterbreiten. Erst mit dem Einverständnis der Schuldirektion kann die Weiterbehandlung erfolgen.

Die Rechnungstellung für abgeschlossene Behandlungen erfolgt quartalweise zusammen mit der Berechnung der Klassenuntersuchungen. Diese werden mit Fr. 1 pro 6 Schüler berechnet. Die Teilbeträge der Eltern werden durch die Schuldirektion einkassiert.

Bei den Klassenuntersuchungen werden drei Formen der Zahnverhältnisse bei den Schulkindern festgestellt: «gute», «mittelmässige» und «schlechte» Zähne. Dieser Befund dient zu Vergleichen, die von einem Jahr zum andern und von einer Klasse zur andern gezogen werden. Da aber ein Kind nicht während der ganzen Schulzeit vom gleichen Zahnarzt behandelt wird (infolge eines eingeführten Turnus unter den Zahnärzten), und die Untersuchungsmethoden der Zahnärzte nicht die gleichen sind, ist eine sichere Kontrolle nicht möglich. Es ist meines Erachtens sehr schwierig festzustellen, welche Zähne noch als «mittelmässig» gelten und welche schon zu den «schlechten» zu rechnen sind.

Von einem der Schulzahnärzte wurde folgende Statistik aufgestellt:

Jahr	Karies %	mittlere Karies %	starke Karies %
1930	74,5	58,2	16,4
1931	60,9	46,4	14,5
1932	60,7	51,7	8,9
1933	61,5	53,7	7,7
1934	58,2	51,1	7,1
1935	63,0	55,2	7,7
1936	59,3	50,0	9,3
1937	57,8	43,2	14,4

Die «mittlere Karies» hat nach dieser Statistik in den letzten Jahren abgenommen, während ein Ansteigen der «starken Karies» wahrzunehmen ist. Dies rührt daher, dass seit den neuen Bestimmungen (dass nur Fr. 40 grundsätzlich von der Gemeinde übernommen werden) viele Kinder nicht durch-

saniert werden können. Es ist klar, dass sich die Zahnverhältnisse immer mehr verschlechtern und die Kosten immer grösser werden. Wenn aber für eine grössere Behandlung nur Fr. 40 ausgegeben werden können und für einen Mehrbetrag nur in besonderen Fällen Gutsprache geleistet werden darf, sehen viele wenigbemittelte Eltern davon ab, ihre Kinder behandeln zu lassen. Damit ist aber den Kindern nicht gedient. Durch verminderte Kaufähigkeit und den mit jedem Bissen verschluckten faulen Zahnhöhleninhalt leidet der Gesundheitszustand des ganzen Körpers. Es ist ein Widerspruch, dass Kinder mit ungepflegten Zähnen nicht in die Ferienkolonie aufgenommen werden können, aber ihnen andererseits nicht die Möglichkeit geboten ist (ich denke hier an die Kinder wenig bemittelter Eltern, deren Gesuch um totale Kostenübernahme nicht entsprochen werden kann), die Zähne vollständig sanieren zu lassen.

Es wird in den verschiedenen Klassen auf gute Zahnpflege hingewirkt. Schulzahnärzte üben mit ganzen Klassen das richtige Zähneputzen. Es werden auch Zahnbürsten verteilt. In jedem Klassenzimmer hängt eine farbige Tafel für Zahnpflege. Die Aufklärung ist auch hier Sache der Schulzahnärzte und der Lehrerschaft.

Wenn die ganze Angelegenheit der Schulzahnpflege in Biel auch noch nicht einwandfrei geregelt ist, besteht doch bei Behörden, Schulzahnärzten und Lehrerschaft das Bestreben, die Schulzahnpflege auszubauen, um mit der Zeit allen Kindern die Wohltat gesunder, gepflegter Zähne zu verschaffen.

Büren. Die Gemeinde Büren hat im Frühjahr 1930 die Schulzahnpflege eingeführt. Es wurde beschlossen, dass die Kinder jährlich zweimal untersucht werden sollten. Die Behandlungskosten sollten grundsätzlich von den Eltern getragen werden, die Untersuchungskosten von der Gemeinde. Diese honoriert den Schulzahnarzt mit Fr. 15 pro Stunde für die Untersuchungen.

Eltern, welche unmöglich die ganzen Behandlungskosten tragen können, wird von der Gemeindekasse ein Zuschuss gewährt. Der betr. Kredit beträgt im Jahr Fr. 600. Dazu kommt durch Gemeindebeschluss ein Teil der Billetsteuer, welche nicht regelmässig Fr. 100 bis Fr. 120 ausmacht.

Nach der Untersuchung bringt jedes Kind den vom Schulzahnarzt ausgefüllten Kostenvoranschlag nach Hause, der, von den Eltern unterschrieben, wieder dem Lehrer zurückgebracht wird.

Eine Seite des Kostenvoranschlages weist das Zahnschema auf, in das die Schäden und die voraussichtlichen Kosten eingetragen werden. Daneben ist die Erklärung der Eltern betr. Bezahlung anzubringen. Auf der Rückseite sind folgende Bestimmungen zu lesen:

Organisation.

1. Die Kinder werden vom 1. Schuljahr an alle halbe Jahre zahnärztlich untersucht, beginnende Schäden sofort behoben und überhaupt das Gebiss so instand gehalten, dass die Kinder die Schule mit gesunden und kräftigen Zähnen verlassen.
2. Sorgfältige Pflege der Mundhöhle, tägliche Reinigung der Zähne ist zur Erreichung dieses Zieles unerlässlich. Ungeputzte Zähne kann der Zahnarzt von der Behandlung ausschliessen.
3. Milchzähne werden in der Regel nur auf Verlangen plombiert. Der erste Backenzahn (siehe Zahnschema Nr. 6), ist kein Milchzahn, sondern der erste bleibende.
   Da er den Uebergang vom wechselnden zum bleibenden Gebiss bildet, sollte er nach Möglichkeit erhalten bleiben.
4. Die periodische Untersuchung ist obligatorisch und geschieht auf Kosten der Gemeinde.
5. Für die Behandlung ist auf alle Fälle die schriftliche Einwilligung der Eltern oder deren Stellvertreter auf diesem Formular nötig.
6. Dieses Formular ist, sorgfältig ausgefüllt, baldmöglichst der Lehrerin oder dem Lehrer des Kindes zurückzustellen.
7. Die Kosten der Behandlung fallen grundsätzlich zu Lasten der Eltern.
   Gestützt auf den Entscheid einer neutralen Kommission übernimmt die Gemeinde für bedürftige Kinder die Behandlungskosten oder einen Teil davon.
8. Nach Schluss jeder Behandlung stellt der Kassier der Schulzahnpflege jeweilen Rechnung.

Allfällige Bemerkungen der Eltern: ...

Langenthal. Mit den drei ersten Schuljahren wurde 1932 in Langenthal die Schulzahnpflege eingeführt. Jedes Jahr kam eine neue Klasse hinzu, so dass 1938 alle Schuljahre der Primar- und Sekundarschule von der Schulzahnpflege erfasst sind.

Die sechs Zahnärzte von Langenthal vereinigen sich zu dem sogenannten Schulzahnärztekollegium und besorgen nebenamtlich die gesamte Schulzahnpflege. Diese umfasst heute rund 1250 Schulkinder.

Während bei der ersten Untersuchung 1932 der Gesamtkostenvoranschlag sich auf Fr. 75 000 belief, beträgt er 1937 noch Fr. 29 500. Obwohl die Zahl bedeutend kleiner geworden ist, sind dies noch grosse Ausgaben für Eltern und Gemeinde. Der Grund der immer wieder auftretenden Schäden liegt hier wie andernorts in dem nun einmal vorhandenen schlechten Zahnmaterial und der leider immer noch ungenügenden Zahn- und Mundpflege.

Die Organisation ist folgende:

Mit dem Beginn eines jeden neuen Schuljahres wird eine Klassenliste aufgestellt, auf der die Namen der Schüler, das Geburtsdatum, der Name des Vaters, der Name des untersuchenden Zahnarztes, Kostenvoranschlag, « Form. 3 », Gemeindebeitrag, Behandlungskosten, Zahlung der Gemeinde und der Name des behandelnden Zahnarztes in nebeneinanderstehenden Kolonnen angebracht sind.

Die Bezeichnung « Form. 3 » bezieht sich auf die Art der Kostenübernahme. Die Schüler werden eingeteilt in: «Form. 1 », solche, die sich privat behandeln lassen, « Form. 2 », deren Eltern die Kosten ganz tragen und « Form. 3 », welchen die Gemeinde Beiträge von 10—100 % leistet. Es wird nach Möglichkeit darauf hingewirkt, dass die Eltern zu Beiträgen herangezogen werden, da erfahrungsgemäss die Arbeit besser geschätzt wird, wenn dafür etwas bezahlt werden muss.

Jedes Kind besitzt ein « Zahnbuch », das es für alle neun Schuljahre gebraucht. Die Innenseite des Deckels enthält folgende Richtlinien zur Zahnpflege:

Wie pflege ich meine Zähne?

1. Zur Zahnreinigung verwende ich Wasser, meine eigene Zahnbürste und etwas Schlemmkreide (oder Pasta).
2. Mit der Zahnbürste sind alle Zahnflächen zu reinigen. Merke: Die hintersten Stockzähne nicht vergessen!
3. Eine gründliche Reinigung soll nach jeder Mahlzeit erfolgen. *Auf jeden Fall aber vor dem Schlafengehen.* Keine Bettmümpfeli nach der Reinigung!
4. Die Zahnbürste ist nach jedem Gebrauch gut zu spülen und trocknen zu lassen.
5. Zerbeissen von Nußschalen und Zuckerwaren schädigt die Zähne.
6. Messerspitzen und Nadeln als Zahnstocher zu verwenden, ist verwerflich, denn sie brechen leicht den schützenden Zahnschmelz.
7. Die Gesundheit der Zähne hängt neben der Reinhaltung besonders ab von einer richtigen Zusammensetzung der Nahrung: Viel Gemüse, Salate, Obst, hartes Schwarzbrot. Gutes Kauen ist der Zahnreinigung sehr förderlich.
8. Merke: Schöne Zähne wirken schöner als das schönste Kleid!

Die 2. und 3. Seite des Heftes enthalten ausser dem Zahnschema und den Kolonnen für die vorgenommenen Arbeiten des Zahnarztes folgende wichtigen Punkte:

« Wegen schlechter Zahnreinigung verwarnt am . . . »
und
« Gestützt auf obige Verwarnungen von der Schulzahnpflege gestrichen am: . . . »

Auf der Innenseite des Rückdeckels ist eine « Mahnung an Eltern und Schüler » zu lesen:

1. Eine sorgfältige, von frühester Jugend auf täglich geübte und angewöhnte Zahnpflege bewahrt den Menschen nicht nur vor üblem Mundgeruch und hässlicher Entstellung, sondern auch vor schlechter Verdauung und den daraus entstehenden verschiedenartigsten Krankheiten, ganz abgesehen von Schmerzen und materiellem Schaden.
2. Mit grossen finanziellen Leistungen von Eltern und Gemeinde soll durch die hiesige Schulzahnpflege dem Volksübel auf den Leib gerückt werden. Wir möchten hier aber dringend betonen, dass weit besser und leichter als das Behandeln schlechter Zähne das Verhüten ihrer Erkrankung ist.
3. Kommissionen, Zahnärzte und Lehrerschaft sind sich aber bewusst, dass ein durchschlagender Erfolg und eine weitere kräftige Mithilfe der Gemeinde nur dann möglich sind, wenn eine richtige Zahnpflege gehandhabt wird. Bei schlechter Zahnpflege kommt die jährliche Behandlung auf den mehrfachen Betrag zu stehen gegenüber den Kosten bei sehr guter Reinigung.
4. Die Eltern resp. Pflegeeltern werden hiermit dringend aufgefordert, der Zahnpflege ihrer Kinder alle Aufmerksamkeit zu schenken. Eine häufige Kontrolle in der Schule und im Sprechzimmer des Zahnarztes muss die Fehlbaren feststellen. Wir möchten speziell darauf aufmerksam machen, dass eventuelle weitere Gemeindebeiträge nur dann Sinn haben, wenn nicht durch nachlässige Zahnpflege die geleistete Arbeit illusorisch gemacht wird.
5. Die Kommission muss in Zukunft bei konstatierter schlechter Zahnpflege Unterstützungsbeiträge bestimmt ablehnen.
6. Kommission, Zahnärzte und Lehrerschaft sind aufrichtig bestrebt, die neue segensreiche Institution mit allen Mitteln auszubauen. Sie erwarten von den Eltern kräftige Unterstützung, namentlich was Zahnpflege anbetrifft. Wir sind uns bewusst, dass eine richtige Zusammenarbeit bei unserer Schuljugend und auch bei der späteren Generation gute Früchte tragen wird.

Die Hilfskommission und die Schulzahnärzte.

Sind die Kinder nun zur ersten Untersuchung beim Schulzahnarzt gewesen, so bringen sie den Eltern den provisorischen Kostenvoranschlag und ein Formular heim, auf welchem diese ihre Erklärung betr. Behandlung und Kostenübernahme anbringen.

Die Eltern können den Schulzahnarzt selbst wählen. Wünschen die Eltern von der Gemeinde unterstützt zu werden, so haben sie es auf einem besondern Formular zu begründen. Diese Gesuche werden von einer Kommission geprüft und von Fall zu Fall die Höhe des Beitrages bestimmt. 1936 wurden an 274 Kinder Subventionen gewährt im Betrage von Fr. 7908. 1937 waren es 420 Gesuche in der Höhe von Fr. 11 919. Dieser Betrag wurde mit zirka Fr. 8200 subventioniert.

Für die Behandlung sind Bestellkarten angefertigt worden, in welche Tag und Zeit der Behandlung, die genau innezuhalten sind, eingetragen werden. Der behandelnde Zahnarzt notiert auch die Zeit, in der das Kind bei ihm anwesend war, und setzt seine Unterschrift dazu. Dabei kann eine gewisse Kontrolle ausgeübt werden, indem ein Fernbleiben durch die fehlende Unterschrift des Zahnarztes auffällt.

Bis Mitte Dezember jedes Jahres müssen alle Kinder behandelt sein. Ist die Behandlung abgeschlossen, so sammelt der Klassenlehrer die Zahnbücher ein, kontrolliert sie und trägt alle in die erwähnte Klassenliste ein. Er stellt hierauf an Hand der Klassenliste der Gemeinde Rechnung für die subventionierten Kinder.

Die Schulzahnpflege in Langenthal schreitet mit Erfolg vorwärts, wenn auch sicher immer und immer wieder (wie überall) Aufklärung notwendig ist. Auch hier braucht es seine Zeit, bis die Schulzahnpflege eingebürgert ist und als selbstverständlich betrachtet wird.

Erfreulich ist, zu vernehmen, dass 1937 in Langenthal 115 Kinder bei der Untersuchung kariesfrei waren.

Nidau. Nidau besitzt die Einrichtung der Schulzahnpflege seit 1. Dezember 1931. Schulkommission und Gemeinderat haben das Reglement, zugleich Vertrag, von Biel übernommen, welches 1936 abgeändert wurde. In diesem Reglement sind 19 Artikel enthalten, die ausser den allgemein üblichen noch folgende wichtige Bestimmungen festlegen:

In Art. 2, lit. c, ist zu lesen: « Der schulzahnärztliche Dienst besteht (u. a.) in einer wirksamen *prophylaktischen Propaganda* durch Belehrung über die Zahnreinigung, über vernünftige Ernährung (klassenweises Zahnbürsten, Schüleraufsätze, Projektions- und Filmvorführungen, Vorträge, Verteilung von Aufklärungsschriften usw.). »

Gerade diese Propaganda fehlt an den meisten Orten. Es wird vielleicht etwas Aehnliches unternommen, aber nur sehr selten. Darauf wird im allgemeinen zu wenig Wert gelegt. Den Eltern sollte immer wieder die Notwendigkeit und der Wert einer planmässigen Schulzahnpflege vor Augen geführt werden; bei den Kindern kann vieles erreicht werden, indem man ihnen das richtige Zähneputzen beibringt und sie zum Wetteifern darin anspornt. Könnte nicht z. B. eine besondere schriftliche Kontrolle des Klassenlehrers geführt oder sogar im Zeugnis eine Bemerkung oder Note über Zahnpflege angebracht werden?

Art. 3. Für die *Ferienkolonien* gelten folgende Vorschriften:

a. In der Regel sollen Schüler, welche defekte Zähne aufweisen, *nicht* in die Ferienkolonie aufgenommen werden. Bei der Aufnahme hat eine spezielle Zahnkontrolle stattzufinden.

b. Die Aufsichtsorgane überwachen morgens und abends die Zahnreinigung der Ferienkinder.

Dieser Art. 3 ist sehr wichtig. Schwächliche Kinder (solche werden ja zahlreich in die Ferienkolonien aufgenommen), welche eine ungepflegte Mundhöhle haben, werden sich nie gut erholen können. Ihres schlechten Mundgeruches wegen werden sie von ihren Mitschülern gemieden, sie können nie fröhlich im Spiel mitmachen, sie werden Aussenseiter. Gesundheitlich machen sie keine oder nur ganz geringe Fortschritte infolge schmerzender Zähne, Magen- oder Darmstörungen, Halsweh usw.

Für die in die Ferienkolonie aufgenommenen Kinder bedeutet die Zahnpflege morgens und abends unter Aufsicht eines Leiters der Kolonie eine Gewohnheit, von der man erwartet, dass sie zu Hause fortgesetzt werde. Es darf angenommen werden, dass nach dem Zähneputzen am Abend nicht noch ein sogenanntes «Bettmümpfeli» verabreicht wird, da sonst der Vorteil der Reinigung vor dem Schlafengehen illusorisch ist.

Im *Art. 7* kommt zum Ausdruck, wie ernst die Schulzahnpflege zu nehmen ist. Kinder, die zweimal die Bestellzeiten ohne vorherige Entschuldigung versäumen, werden von der weiteren Behandlung ausgeschlossen!

Der Zahnarzt befasst sich in Nidau nicht mit dem Inkasso der Behandlungsgelder. Es ist ein Verwalter gewählt, welcher die Beträge der Eltern einzieht, sich mit der Gemeinde in Verbindung setzt und dem Schulzahnarzt die Rechnungen der Schüler bezahlt.

Jährlich wird von der Gemeinde (Schulbudget) für die Primar- und Sekundarschule je die Summe von Fr. 600 (bei total 315 Schülern) bewilligt. Der Verwalter der Schulzahnpflege ist befugt, den Betrag abzuheben und das eventuell unbenützte Geld zu kapitalisieren, um es für spätere Ueberschreitungen des Budgets gebrauchen zu können. Bis heute ist aber das Budget noch nie überschritten worden.

Eltern, denen sehr an der Behandlung ihrer Kinder gelegen ist, die aber nicht in einem Male ihren Beitrag bezahlen können, ist sogar die Möglichkeit geboten, den Betrag in Raten abzuzahlen. Dies gibt dem Verwalter vermehrte Arbeit; aber da er grosses Verständnis für die Schulzahnpflege hat und auch die einzelnen Familien kennt, ist er bereit, die Mehrarbeit auf sich zu nehmen, um den Leuten entgegenzukommen. Es kommt vor, dass Schüler erst nach der Schule, nach abgeschlossener Lehre, ihre Rechnung selber weiter abzahlen. Es gibt aber auch Fälle, in denen die Gemeinde nach erfolglosen Mahnungen doch noch den Rest der Behandlungskosten übernehmen muss.

Jährlich hat der Verwalter der Schulzahnpflege dem Gemeinderat Rechnung abzulegen.

Die Einstellung der Eltern zur Schulzahnpflege ist im allgemeinen gut. Gezwungen kann auch hier niemand werden, das Kind zahnärztlich behandeln zu lassen, solange über Schulzahnpflege keine gesetzlichen Verordnungen bestehen. Finanzielle Schwierigkeiten (Arbeitslosigkeit) sind bei der Möglichkeit der Gemeindehilfe kein Grund mehr, den Kindern die Schulzahnpflege vorzuenthalten.

Die Kinder werden in der Schule immer wieder zur Zahnreinigung angehalten. Es wird von fast allen Lehrern von Zeit zu Zeit eine Kontrolle betreffend Reinlichkeit der Zähne durchgeführt.

Thun. Die Schulzahnpflege ist in Thun-Stadt, Thun-Goldiwil und Thun-Strättligen in gleicher Weise organisiert. Sie besteht dort seit 1932 nach folgendem Reglement:

1. Die Untersuchung der Schulkinder ist obligatorisch vom 1. Schuljahr an.
2. Die Schulklassen werden den Schulzahnärzten auf ihren Vorschlag durch die Zentralschulkommission zugeteilt. Die Zahnärzte behalten ihre Klassen bis zur Schulentlassung.
3. Die Untersuchung erfolgt beim Beginn des neuen Schuljahres in der Praxis der zugeteilten Zahnärzte. Die Kinder sind verpflichtet, den zugeteilten Zahnarzt für die Untersuchung und Behandlung aufzusuchen; sie gehen sonst der Vergünstigung der Behandlung zum Schultarif verlustig. Die Untersuchung ist spätestens bis zum Ende des ersten Quartals abzuschliessen.
4. Die bei der Zahnuntersuchung sich ergebenden Mängel werden nach Tarif devisiert. Die Berechnung wird den Eltern zugestellt mit der Einladung, den Betrag an die für die Schule bezeichnete Zahlstelle einzuzahlen.
5. Die Zahnärzte sind verpflichtet, baldmöglichst nach Anzeige der Zahlung des veranschlagten Betrages oder der Gutsprache hiefür die Behandlung aufzunehmen und längstens bis Ende des Schuljahres durchzuführen.
6. Die Behandlung kann nach Vereinbarung mit der Lehrerschaft auch während des Unterrichts erfolgen.
7. Die Kinder, die die Behandlung unentschuldigt unterbrechen, werden von der zahnärztlichen Schulbehandlung ausgeschlossen.
8. Für Unbemittelte kann die Armenbehörde einen jeweils zu bestimmenden Betrag bezahlen.
9. Die Ablieferung der einbezahlten Beträge erfolgt durch die Zahlstellen der Schulanstalten an die Zahnärzte jeweilen auf Quartalsende für die als beendet gemeldeten Behandlungen.

Tarif.

Klassenuntersuchung pauschal . . . . . Fr. 15. —
u. s. f.

Verwaltung ähnlich wie in Nidau.

IV. Gesetzliche Bestimmungen und Reglemente.

Gesetzliche Bestimmungen besitzt der Kanton Bern für die Schulzahnpflege nicht. Es ist den Gemeinden überlassen, etwas zu tun. Eine Anzahl Gemeinden lassen es bewenden mit den Bestimmungen in Ziffer 6 der «Verfügung der Direktion der Sanität und des Unterrichtswesens über den schulärztlichen Dienst in den öffentlichen und privaten Schulen und Anstalten des Kantons Bern», wo es u. a. heisst: «Sofern eine besondere Beobachtung oder ärztliche Behandlung nötig ist, teilt der Schularzt seine Feststellungen den Eltern (in Anstalten dem Vorsteher) mit. Die Wahl des behandelnden Arztes ist Sache der Eltern. *Kinder mit* Seh- oder Hörfehlern, *Zahnkrankheiten* oder

psychischen Störungen *sind tunlichst entsprechender Spezialbehandlung zuzuweisen.*

Im vorhergehenden Text sind Reglemente oder Ausschnitte aus solchen für die Schulzahnpflege enthalten.

V. Schlussbetrachtungen.

Zusammenfassend sei festgestellt, dass im Kanton Bern von 553 Schulgemeinden nur 44 Einrichtungen oder Bestimmungen für die Schulzahnpflege der Schüler besitzen.

Aber auch in diesen 44 Schulgemeinden ist das Vorgehen bei der Zahnpflege der Schüler ein sehr unterschiedliches.

Eine Schulzahnklinik mit systematischer Behandlung vom 1. bis 9. Schuljahr besitzt nur die Stadt Bern.

Systematische Behandlung mit nebenamtlichen Schulzahnärzten besitzen 18 Gemeinden.

Die übrigen 25 Gemeinden begnügen sich mit der zahnärztlichen Untersuchung.

In 509 Gemeinden geschieht in bezug auf die Schulzahnpflege noch nichts.

Es wäre zu wünschen, dass von behördlicher Seite eine Organisation getroffen würde, um die Schulzahnpflege im ganzen Kanton in Fluss zu bringen.

Sektion Niedersimmental.

Ueber ihre Verhandlungen vom 21. Dezember 1938 hat die Sektion Niedersimmental folgenden Bericht an das Berner Schulblatt gesandt:

Sektion Niedersimmental des BLV. Unsere Sektion versammelte sich am 21. Dezember 1938 in Wimmis. Vorgängig der Sektionsversammlung brachte die Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse die Bestätigung des bisherigen Bezirksvorstandes. — Anschliessend liess sich die Sektion berichten über Anträge, Diskussion und Abstimmungen an der Präsidentenkonferenz vom 5. November 1938. Eine rege Aussprache schloss sich an die Ausführungen des Präsidenten, die von unserm Kollegen Grossrat Barben ergänzt wurden. Anschliessend beschloss die Versammlung mit 16 gegen 2 (bei 69 Mitgliedern. O. G.) Stimmen, dem Kantonalvorstand ein Schreiben zukommen zu lassen, worin das Vorgehen des Zentralsekretärs als undemokratisch missbilligt und unserm Kollegen Grossrat Barben für seine Stellungnahme der Dank ausgesprochen wird. Die Sektion versteht nicht, warum im Grossen Rat nicht einmal mehr der Antrag der Mehrheit der Präsidentenkonferenz verfochten wurde und kann nicht begreifen, warum man in der Folge über unsern Kollegen Grossrat E. Barben herfällt, der nichts anderes vertrat, als was die Mehrheit der vorgenannten Konferenz beschlossen hatte. Unsere Sektion setzt sich nicht aus Lehrkräften zusammen, die keinen Lohnabbau auf der Gemeindebesoldung erleiden. — Es wurde beschlossen, noch vor der nächsten Session des Grossen Rates über die Gestaltung des 5. Seminarjahres zu diskutieren. — Dem Tuberkuloseverein wurde ein jährlicher Beitrag von Fr. 10 gesprochen. — Die Anträge des Kantonalvorstandes betreffend das Hilfswerk für die Stellenlosen wurden unter «Verschiedenes» ans Licht gerückt; dabei zeigte es sich, dass das Einverständnis nur bedingt gegeben werden und z. B. von Abstufung entsprechend der Besoldung oder Aufhebung des Lohnabbaues abhängig gemacht wird. Die Sektion wird an der nächsten Versammlung darüber zu beschliessen haben. *esch.*

Gleichzeitig erhielt der Kantonalvorstand ein Schreiben von seiten der Sektion, das sich mit dem Artikel für das Berner Schulblatt ungefähr deckte.

Der Kantonalvorstand musste die Sache behandeln, da es sich im Grunde wieder, wie im Falle Delémont, um eine Beschwerde gegen den Zentralsekretär handelt.

In seiner Sitzung vom 4. März 1939 hat der Kantonalvorstand beschlossen, die Einsendung der Sektion Niedersimmental zu veröffentlichen, gleichzeitig aber folgende Bemerkungen anzubringen:

1. Der Kantonalvorstand stellt fest, dass die Anträge der Präsidentenkonferenz nicht kampflos aufgegeben wurden. Erst als bekannt wurde, dass die massgebenden Fraktionen für die Anträge nicht zu haben waren, wurde das Postulat Graf gestellt mit dem Zwecke, die Türe zu Verhandlungen offen zu halten.

2. Der Kantonalvorstand muss die nach und nach einreissende Mode missbilligen, wonach in Abwesenheit des Zentralsekretärs gegen diesen Resolutionen gefasst werden, ohne dass der Angeklagte Gelegenheit hat, sich zu verteidigen. Er stellt fest, dass derartige Dinge vor die Abgeordnetenversammlung gehören, wo sie bei Beratung des Jahresberichtes erledigt werden können, und wo der Zentralsekretär Gelegenheit hat, sich zu verteidigen.

3. Kein Mensch ist über Herrn Grossrat Barben hergefallen, wie es im Berichte heisst. Der Zentralsekretär bedauerte nur, dass Herr Barben sich nicht mit den Postulanten in Verbindung gesetzt hatte. Dem Zentralsekretär stand das gute Recht zu, sich zu verteidigen, als er seinerseits von Herrn Barben angegriffen wurde. Der Kantonalvorstand bedauerte den Ton der Polemik, wie er namentlich gegenüber Herrn Dr. Adrian von seiten des Herrn Barben angeschlagen wurde.

Der Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins.

Persönliche Bemerkung.

Im Bericht der Sektion Niedersimmental steht, das Vorgehen des Zentralsekretärs sei als undemokratisch missbilligt worden. Ich erlaube mir die höfliche Anfrage, worin dieses undemokratische Vorgehen besteht.

O. Graf.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Schweizerischer Turnlehrerverein. *Frühjahrs-Skitourenwoche.* Der STLV veranstaltet vom 10.—16. April 1939 im Bündnerland mit Standquartier *Bivio* (Oberhalbstein 1775 m) eine *Skitourenwoche.* Leitung: Otto Pfändler, St. Gallen, und Hans Schmid, Ragaz.

Programm: Leichte bis mittelschwere Touren im prächtigen Skigebiet von Bivio.

Anforderungen: Die Touren können von jedem mittleren Fahrer ohne Mühe bewältigt werden, da genügend Zeit zur Verfügung steht und das Tempo sehr mässig sein wird.

Unterkunft: In der prächtigen Jugendherberge Bivio bei mässigen Preisen.

Kursgeld: Fr. 20 für Mitglieder und Fr. 25 für Nichtmitglieder des STLV, ohne Unterkunft, Verpflegung und Reise.

Versicherung: Die Teilnehmer haben Gelegenheit, sich bei Kursbeginn gegen Unfall versichern zu lassen. Prämie Fr. 8.30.

Anmeldung: Bis 31. März bei Herrn Oberst P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn. Die Angemeldeten erhalten hierauf alle weitern Mitteilungen durch die Kursleitung.

Solothurn und *St. Gallen*, den 3. März 1939.

Für die Technische Kommission des STLV,
Der Präsident: *P. Jeker.* Der Sekretär: *H Brandenberger.*

Freunde Schweizerischer Volksbildungsheime. Im Volksbildungsheim Herzberg findet Samstag/Sonntag den 11./12. März (Leitung Fritz Wartenweiler) ein « Instruktionskurs für geistige Landesverteidigung » statt. Vorträge und Aussprachen über: « Das deutsche Wirtschaftswunder », « Die Revolution des Nihilismus » (Rauschning), Eid-genossenschaft, die Schweiz im Dienste der Menschheit und der Menschlichkeit.

Zur Mitarbeit ganz besonders eingeladen sind Lehrer aller Stufen.

Kosten Fr. 5. Anfragen und Anmeldungen an Volksbildungsheim Herzberg/Asp, Aargau. Telephon Herznach 3 39 35.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Oberemmental des BLV. Unter dem Vorsitz von Herrn Häusler, Hühnerbach-Langnau, fanden sich vergangenen Freitag den 17. Februar über 80 Lehrkräfte im Sekundarschulhaussaal ein. Herr Luginbühl, Noflen, derzeitiger Kantonalpräsident, sprach über die Weiterführung des Hilfswerkes für stellenlose Lehrkräfte. Grundsätzlich zeigte sich die amtierende Lehrerschaft bereit mitzuhelfen. Eine rege benützte Aussprache folgte. Man wies die Vorlage nochmals an den Kantonalvorstand zurück zur Staffelung der Beiträge. Die gesammelten Gelder sollen dieses Jahr zur Pensionierung der über 60 Jahre alten Lehrkräfte Verwendung finden. So hofft man, den Ueberfluss der Stellenlosen etwas regeln, resp. eindämmen zu können. Herr Schulinspektor Schuler, Grosshöchstetten, gab hierauf noch Aufschluss über durchzuführende Kurse. Im Juli wird ein Turn- und Schwimmkurs in Langnau stattfinden können. Vorgängig werden in den einzelnen Konferenzkreisen Staatsbürgerkurse (geistige Landesverteidigung) durchgeführt. Als Kursleiter wirken mit: Anliker, Trubschachen, Blaser, Langnau, sowie Steiner, Eggiwil. Ein Violinvortrag des Herrn Roth, Signau, begleitet von Leu, Mutten, bildete einen würdigen Auftakt zu der wichtigen Tagung. *st.*

Lehrerverein Bern-Stadt.

Pestalozzifeier 1939. Sehr zahlreich hatte sich die stadtbernische Lehrerschaft zur diesjährigen *Morgenfeier* in der geschmückten Aula des Progymnasiums eingefunden. Nach dem melodienreichen « Frau Musika singt » von Kaminski, sehr schön vorgetragen vom *Chor des Lehrerinnenseminars Monbijou* unter der Leitung von Herrn *Fritz Itten*, konnte der Präsident des Lehrervereins Bern-Stadt, Kollege Dr. *Paul Pflugshaupt*, im Namen des Vorstandes und des pädagogischen Ausschusses ausser den Angehörigen des Vereins zahlreiche Gäste, wie die Herren Regierungsräte Dr. Rudolf, Seematter und Mœckli, Herrn Stadtpräsident Dr. Bärtschi, Herrn Gemeinderat Reinhard, Herrn Prof. Dr. Arbenz als Referenten des Tages, Herrn Seminardirektor Dr. Zürcher, die Herren Schulinspektoren, Vertreter der städtischen Schulkommissionen, der Berufsberatung, des Jugendamtes, der Lehrlingskommission, der Gewerbeschule, der Lehrwerkstätten, des Bernischen Lehrervereins und der Presse begrüssen. Sein Gruss galt auch den angehenden Kolleginnen des Seminars Monbijou und ihrem Dirigenten. Den Anlass bezeichnete er als den Tag, an dem die stadtbernische Lehrerschaft sich auf das grosse Vorbild Pestalozzis besinnt und erkennt, dass sie einer im Geiste des grossen Menschenfreundes geeinten Gemeinschaft des Berufes, vielleicht sogar der Berufung, angehört, deren Streben auf dieselben hohen Ziele gerichtet ist. Wenn unser kleines Land den schädlichen fremden Einflüssen erfolgreich trotzen will, so ist es notwendig, dass wir es nicht bei den heute so oft gehörten und manchmal leichthin gesprochenen Worten von der geistigen Landesverteidigung bewenden lassen. Wir wollen der geistigen Führerschaft unserer Jugend angehören; das verpflichtet uns, in diesen Zeiten der Drangsal und Not eine wahrhaft pestalozzische Haltung einzunehmen. Das ist auch nötig, wenn wir an die Lösung der Frage der Arbeitslosigkeit unter der Lehrerschaft herantreten. Helfen wir tatkräftig mit an der Linderung der Notlage so vieler stellenloser Kolleginnen und Kollegen, so wird uns auch die Berechtigung zufallen, im gegebenen Augenblick für eigene begründete Wünsche und Forderungen einzutreten. Hierauf ernannte Kollege Dr. Pflugshaupt die im Laufe oder auf Ende des Schuljahres 1938/39 vom Lehramt zurückgetretenen oder zurücktretenden Lehrkräfte zu *Veteranen* des Lehrervereins Bern-Stadt. Es sind dies Frl. Martha Fetscherin von der Sulgenbachschule, Frl. Martha Wyttenbach von der Mädchensekundarschule Monbijou, Frau Marie Balsiger, Arbeitslehrerin, Herr Adolf Arn von der Lorraineschule, Herr Dr. Ernst Baldinger von der Knabensekundarschule II, Herr Albert Hurni von der Länggaßschule und Herr Jakob Rychener von der Breitenrainschule. Er sprach ihnen den wärmsten Dank für ihr nicht immer leichtes Wirken aus und wünschte allen gute Gesundheit und Wohlergehen.

Herr Stadtpräsident Dr. *Bärtschi* nahm anschliessend die Ehrungen vor und dankte den Jubilaren und Jubilarinnen — der grossen Zahl wegen gemeinsam — im Namen der städtischen Schuldirektion und der kantonalen Erziehungsdirektion.

Das *Ehrengeschenk für 30 Dienstjahre* in der Gemeinde Bern erhielten:

Frl. Martha Fetscherin an der Sulgenbachschule;
Herr Oberlehrer Walter Moser, Herr Emil Jucker und Frl. Olga Wyss an der Länggaßschule;
Herr Emil Ständer und Herr Albert Würgler an der Kirchenfeldschule;
Herr Otto Vögeli, Frl. Helene Widmer und Frl. Anna Flückiger, Arbeitslehrerin, von der Schosshaldenschule;
Frl. Alwina Bula von der Hilfsschule;
Frl. Dora Riesen, Frl. Klara Quintal an der Primarschule Bümpliz;
Herr Ernst Bieri, Herr Dr. Karl Guggisberg, Vorsteher, und Herr Dr. Hans Bracher an der Knabensekundarschule I;
Herr Hermann Stähli, Handelslehrer an der Handelsabteilung und Frau Bertha Bürki-Huber, Arbeitslehrerin, von der Mädchensekundarschule;
Herr Dr. Albert Rey und Herr Dr. Jakob Grunder am Gymnasium.

Das *Ehrengeschenk des Kantons für 40 Dienstjahre im Kanton Bern erhielten:*

Herr Oberlehrer Hermann Hänni und Frl. Martha Fetscherin von der Primarschule Sulgenbach;
Herr Oberlehrer Walter Zürcher an der Brunnmattschule;
Herr Moritz Schneiter an der Primarschule Schosshalde;
an der Mädchensekundarschule Monbijou Herr Dr. Ernst Lerch, Vorsteher, an der Seminarabteilung Herr Eduard Luginbühl;
an der Mädchensekundarschule Laubeck Frl. Mathilde Reinhard;
Herr Albert Aebersold an der Breitfeldschule;
Herr Albrecht Würgler an der Primarschule Kirchenfeld;
Herr Dr. Jakob Grunder am Gymnasium.

In die Ehrungen wurde auch Frl. Emma Sahli einbezogen, welche 40 Jahre im Dienste der Gemeinde auf der Schuldirektion steht. Der Redner richtete warme Worte des Dankes und der Anerkennung an die Gefeierten, die sich immer wieder in Liebe zum heranwachsenden Kinde gebückt, es Jahr für Jahr begleitet haben, um ihm einen Weg zu Beruf und wahrem Menschentum finden zu helfen. Doch gerade die grosse Zahl von ältern Lehrkräften gibt Anlass zu sorgenvollen Erwägungen, weil Geburtenrückgang, Rückgang der Schülerzahlen, Einsparung von Klassen und Lehrstellen einerseits und Steigerung der mittleren Lebensdauer, hohe zur Pension berechtigende Altersgrenze der Lehrerversicherungskasse anderseits eine normale Verjüngung des Lehrkörpers verhindern und zu einer gewissen «Ueberalterung» führen müssen. Die in langer Praxis erworbene Erfahrung, Sicher-

heit und Abgeklärtheit der ältern Lehrkräfte sind ein unersetzlicher Beitrag zur öffentlichen Erziehungsarbeit; aber ebenso wichtig ist die Unmittelbarkeit, die Spannkraft und der dem Zukünftigen zugewandte Sinn der Jungen. Beides richtig gemischt gibt dem Lebensgefühl einer Zeit Ausdruck und bestimmt den gesunden Kurs im Leben der Oeffentlichkeit, wie in dem der Schule. Darum ist die Zusammenarbeit von Gemeinderat, Lehrerversicherungskasse und Lehrerverein zu begrüssen, die Mittel und Wege sucht, um einer gewissen Anzahl älterer Lehrkräfte zu ermöglichen, ohne Nachweis der Invalidität vom Amte zurückzutreten.

Diesen Ueberlegungen folgte eine sehr eindrucksvolle Betrachtung des *Verhältnisses Pestalozzis zur Natur* als Ueberleitung zum nachfolgenden Vortrag von Prof. Dr. Arbenz, den Herr Dr. Bärtschi als Wissenschafter ehrte, der « das grosse Staunen nie verlernt hat ». Die feinsinnige Deutung von Pestalozzis Begriff « Anschauung » bildete die notwendige Grundlage zu den Forderungen, die Herr Prof. Dr. *Arbenz* in seinem Vortrag « *Ueber die erzieherische Bedeutung des naturkundlichen Unterrichts* » stellte. Die beiden Vorträge werden voraussichtlich in einer dem Naturkundeunterricht gewidmeten Nummer der « Schulpraxis » erscheinen, so dass es sich erübrigt, hier eine lückenhafte Inhaltswiedergabe zu versuchen.

Kräftig wirkte das in Möschingers Originalfassung für Frauenchor von den Seminaristinnen frisch vorgetragene « Vermahnlied an die Eydgnoschaft » zwischen den beiden Vorträgen.

Alle Darbietungen wurden mit grossem Beifall aufgenommen, und mit dem Dank an alle Mitwirkenden konnte der Präsident Dr. Pflugshaupt die offizielle Feier schliessen.

Am Abend fanden sich die Kolleginnen und Kollegen mit mehr oder weniger « Anhang » recht zahlreich zum Familienabend im Festsaal des Kursaal Schänzli ein. Da und dort standen auf den Tischen Blumen, für die Jubilare und Jubilarinnen, gespendet von der Lehrerschaft der betreffenden Schulanstalt. Der *Lehrergesangverein*, unter der Leitung von *August Oetiker*, eröffnete den gesanglichen Teil des Abends mit einer Auslese aus den Lenz- und Liebesliedern von Hans Huber; am Flügel begleiteten die Damen *Käthy Graf-von Grünigen* und *Margrit Miller*. Reicher Beifall dankte der prächtigen Leistung des Chors, den Künstlerinnen am Flügel und dem Dirigenten. Nach einer kurzen Begrüssung durch Präsident Pflugshaupt, der er den Dank an all die vielen Mitwirkenden anschloss, trug Kollege *Hans Gertsch*, begleitet von Frau *Käthy Graf-von Grünigen*, drei Lieder von Richard Strauss und zwei von Schœck vor, die grossen Anklang fanden. Im zweiten, etwas leichtern Teil zeigten die *Oberseminaristen* unter *Fritz Mülleners* Leitung flotte Frei- und Gemeinschaftsübungen und anschliessend Pferd- und Bodensprünge; Zusammenstellung und Ausführung wie gewohnt. Die *Berner Alpenbahngesellschaft* zeigte einen Film « Winter im Saanenland ». Unter der persönlichen Leitung von *Emil Balmer* führte zum Schluss das *Heimatschutztheater* des Volksdichters neues Lustspiel « E Gschaui » auf. Die Nöte des noch ledigen, aber lahmen Muserbrächt mit seinen auf ein Heiratsinserat bestellten vier heiratslustigen, ganz verschiedenen Jungfrauen wurden oft belacht, er aber sehr bedauert.

Endlich konnte das *Orchester Fernandez*, unter der Leitung von Herrn *Fernand Droz*, zum Tanze aufspielen. Zwischenhinein verkauften Handelsschülerinnen die Lose für die Tombola, deren Reinertrag dem Verein für Frauen- und Kinderschutz zukommen soll. Frau *M. Maurer-Blaser* sang Volkslieder. Herr *Rasser* vom « Cornichon » bewies, dass Bern etwas gegen Basel hat, dass ein Elsässer-Waggis auch Sorgen kennt, und als Professor hielt er eine Vorlesung über « Der Mensch als Kohlenbergwerk ». Die Freuden des nahenden Frühlings zeigte die Berner Alpenbahngesellschaft in einem weitern Film « Frühling im Tessin », und wer in der Tombola kein Glück hatte, liess an der Toggeliblende seine Enttäuschung aus oder erholte sich am ausgezeichneten kalten Buffet des Herrn Höhner. Vereinzelt brachen die ältern Semester nun auf, befriedigt von dem Abend, während die jüngern und die sich mit ihnen jung Fühlenden sich noch dem Dienst Terpsichorens widmeten.

Im Anschluss an die Berichterstattung über die in allen Teilen gelungene Pestalozzifeier, inbegriffen den Familienabend, sei noch ein Wort zur letztjährigen Kritik des Herrn Schär in Münchenbuchsee gestattet. Es hat das Pestalozzifeierkomitee und den Vorstand des Lehrervereins Bern-Stadt, die für die Veranstaltung verantwortlich sind, äusserst unangenehm berührt, dass ein Mitglied des Bernischen Lehrervereins, das aber der Sektion Bern-Stadt nicht angehört, sich in derart abschätziger Weise über die Pestalozzifeier im Schulblatt äusserte. Die Kolleginnen und Kollegen der genannten verantwortlichen Organe tun alljährlich ihr Bestes, um den vielen Wünschen, wie sie eben in einer so grossen Organisation, wie dem stadtbernischen Lehrerverein, laut werden, nachkommen zu können; sie nehmen auch Kritik entgegen, die aber in erster Linie den Mitgliedern des Lehrervereins Bern-Stadt zusteht. Im übrigen ist der Lehrerverein Bern-Stadt seit Jahren bemüht, hauptsächlich in seinen Arbeitsgemeinschaften im Sinne Pestalozzis zu wirken. Die Morgenfeier bedeutet Abschluss und Auftrieb zu dieser Tätigkeit, und es könnte auch einer, der in seinem Dünkel glaubt, Pestalozzis Ideen für sich gepachtet zu haben, immer um ein wenig reicher heimgehen, — wenn er diese Fähigkeit des Aufnehmens noch besitzt. Ueber den Wert eines Familienabends kann man geteilter Meinung sein; der Besuch des Anlasses aber zeigt, dass die Art und Weise der Durchführung einem Bedürfnis entspricht, das seinen Ursprung in Gefühlen hat, die der Herr Kollege nicht kennt. Die für die Pestalozzifeier verantwortlichen Organe des Lehrervereins Bern-Stadt haben es nicht für nötig gehalten, auf solche Anwürfe zu erwidern; doch sei hier erlaubt, jene « Kritik » tiefer zu hängen.

H. R.

Verschiedenes.

Konzerte der Lehrergesangvereine Thun und Seftigen. Wenn wir kürzlich Gelegenheit hatten, die Orchesterkonzerte der « grossen » Lehrergesangvereine Burgdorf, Langenthal, Bern in den Spalten des Berner Schulblattes gewürdigt zu sehen, so dürfen wir nicht der Pionierarbeit vergessen, die seit Jahren im Seftigamt und in Thun von den dortigen Lehrergesangvereinen geleistet wird. Sie ist sicher nicht weniger wichtig und wertvoll, wenn sie sich auch in einem äusserlich bescheideneren Rahmen abspielt. Je und je haben sich die beiden Lehrerchöre, denen man von Herzen eine noch bessere Unterstützung aus den Reihen der Kolleginnen und Kollegen wünschen möchte, für das Ungewohnte eingesetzt, haben sie altes oder neues Niemandsland zu erforschen gesucht. So fanden sich die beiden Chöre kürzlich zu einer Gemeinschaft zusammen, der man hohe Anerkennung nicht versagen darf. Unter der Leitung von *Karl Indermühle* wurden in Thurnen und unter *Fritz Indermühle* in Thun Werke von *J. S. Bach* und *Willy Burkhard* zu Gehör gebracht, die an das gesanglich-technische Können, wie an die musikalische Gestaltungskraft Anforderungen stellen, wie sie auch unter Orchesterwerken nicht ohne weiteres anzutreffen sind. Die Bach-Motette « *Singet dem Herrn* » bedarf wegen ihres reichen kontrapunktischen Lebens eines recht beweglichen Chorkörpers. Das war die Chorgemeinschaft in

Viel Gutes

zeigt die

Wanderausstellung für Jugendbücher

Auskunft erteilt Frau **H. Glaus**, Lehrerin, **Guggisberg.**

hervorragendem Masse. Von einer bewundernswerten Selbständigkeit zeigte sie sich in der Suite « *Neue Kraft* » von Burkhard, in einem Werk, das wir als eines der besten der zeitgenössischen Chorliteratur bewerten. In *Karl Indermühle* lernten wir einen Orgelspieler mit tadellosem technischem Rüstzeug und verinnerlichter Empfindung kennen. — Die Thuner Geigerin *Lili Suter* spielte in sauberer Technik, energischer Bogenführung und klangvoller Tonentfaltung eine Sonate von *Nardini* und eine der so anspruchsvollen *Bach-Partiten*.

Das Konzert hinterliess einen ausgezeichneten Eindruck und zeugt von einer musikalischen Pionierarbeit auf dem Lande, wie wir sie nicht erfreulicher denken könnten. Und dass diese Kulturarbeit ohne entsprechende Kulturkammer, völlig freien Willens und in freiem Ermessen, geleistet wird, ist wohl einer Anerkennung und weitgehenden Unterstützung wert. *hg.*

« **Gesunde Jugend** » **im Kanton Graubünden.** Die Wanderausstellung « Gesunde Jugend » soll auch in diesem Jahre trotz starker Inanspruchnahme durch die Landesausstellung in Zürich an möglichst vielen Orten durchgeführt werden. Sie besitzt den Vorteil, dass sie ein bestimmtes Gebiet in erfassbaren und übersichtlichen Ausschnitten zur Schau bringt. Es ist der Kampf der Schule gegen lebensfeindliche Mächte, der Kampf um die Gesundheit und Tüchtigkeit der Jugend, der zur Darstellung kommt. Im Vordergrund stehen Schularbeiten aller Art, daneben werden gute, weniger bekannte Unterrichtsmaterialien ausgestellt. Grösste Lebendigkeit wird angestrebt, denn weite Kreise von Erziehern, Eltern und Lehrer sollen den erzieherischen Willen spüren, der hinter solcher Arbeit steckt und drängt.

Für den Monat März sind zunächst Ausstellungen in *Chur*, *Thusis* und *Schiers* vorbereitet. Schularbeiten und weniger bekannte Unterrichtsmaterialien, die der Gesundheitspflege dienen, können noch eingereiht werden. Sie werden von M. Javet, Sekundarlehrer in Bern, gerne für die künftigen Ausstellungen in Empfang genommen. *M. J.*

Berichtigung. Der Verfasser des Sektionsberichtes von *Konolfingen* teilt mit, dass der Satz « *Zur sorgfältigen ausrechnung der gestaffelten beiträge mögen stellenlose lehrer beschäftigt werden* », in der Mitte von Al. 3, Seite 853, sinngemäss in Klammern zu setzen ist.

Der Artikel « *Hilfsaktion zugunsten stellenloser Lehrer und Lehrerinnen* » auf Seite 851 ist gezeichnet mit « Si ». Das beruht auf einem Lesefehler und sollte heissen « *li* ». Bedauerlicherweise wurde der Irrtum bei der Redaktorkorrektur übersehen. *Red.*

Eine Osterreise zu den Königsschlössern an der Loire und nach Paris. Unter Leitung von Oblt. Hans Schwarz soll, genügende Anmeldungen vorbehalten, am 19. und 30. März je eine Gesellschaftsreise zu den Königsschlössern Frankreichs und nach Paris angetreten werden. Sie führt durch Burgund, die Côte d'Or in den Garten Frankreichs — die Touraine, der Loire entlang zu all den weltberühmten Königsschlössern, nach Orléans, Versailles und über Paris nach Fontainebleau. Rückkehr durch die Champagne über Belfort. Preis Fr. 198, alles inbegriffen, Dauer 7 Tage. Unterkunft in ersten Hotels.

Anmeldungen an Oblt. Hans Schwarz, Köniz.

Les enfants arriérés du Jura bernois.

(Suite[1])

Par contre, un père de famille appelle de ses vœux la création, dans le Jura, d'une institution destinée aux enfants peu doués, car il serait tout heureux de payer fr. 550 de pension annuelle au lieu de fr. 2400 qu'il doit verser dans un institut privé d'un autre canton.

Avant de nous répondre, certains instituteurs ont consulté les autorités communales, tandis que d'autres, au courant de la situation financière de la commune et des dispositions des parents, ont rempli les rubriques du formulaire sans prendre l'avis de personne. Voici comment s'exprime un représentant de la première catégorie de nos correspondants: « Je suis chargé de vous répondre ce qui suit: Les enfants susceptibles de bénéficier des avantages d'un foyer jurassien sont au nombre de deux » (il ne donne ni le nom ni l'âge). « Il n'y a aucun parent capable de faire le sacrifice financier que vous proposez. La commune ne peut pas participer davantage aux frais même partiels qu'occasionnerait le placement de ces enfants. » Un « indépendant » de la seconde catégorie dit simplement: « Ni les parents ni la commune n'ont été consultés. » D'autre part, il donne une liste complète des enfants peu doués avec nom et prénom, nom du père et jour de naissance, soit exactement ce que vous demandions.

Les communes, en général, ne seraient guère mieux à même de verser des subventions aux parents indigents pour le placement de leurs enfants. « Il ne faut compter », dit un instituteur, « ni sur les parents ni sur la commune pour participer aux frais d'éducation à l'Asile jurassien pour enfants arriérés. » Un autre fait entendre le même son de cloche: « Les parents ne sont pas à même de faire un sacrifice pour leur enfant; quant à la commune elle ne consentirait pas à subvenir aux frais de la pension, d'autant plus qu'un membre de la famille est déjà à la charge de la commune. » Ailleurs, c'est la même antienne: « Les enfants sont à la charge de l'assistance publique et je doute fort que la commune veuille consentir à un plus grand sacrifice. »

On pourrait, il est vrai, rétorquer ce qui suit à propos de ce dernier raisonnement: Si des enfants doivent être entretenus par la collectivité, n'est-il pas préférable qu'ils le soient dans un établissement adapté à leur état mental, où ils auraient l'occasion d'augmenter leurs possibilités de travail, au lieu d'être placés en un lieu où tous progrès sont exclus?

Cependant certaines communes, malgré la crise dont elles souffrent cruellement, n'opposeraient pas un « non possumus » absolu à une demande de subvention. Voici quelques réponses réconfortantes à cet égard: « La commune verserait une petite subvention pour un enfant placé; malheureusement sa situation financière est lamentable. » — « Les parents de ces enfants sont indigents et ne pourraient faire le sacrifice financier demandé. La commune participerait éventuellement à ce sacrifice. » — « Les parents des enfants désignés ci-dessus ne sont pas en état de payer les frais de pension. La commune les prendra à sa charge, pour autant que ceux-ci puissent figurer au compte de l'assistance. » — « Les parents ne sont pas à même de supporter une charge de fr. 550 par année. Quant à la commune, elle se prononcerait au moment où des propositions fermes de participation lui seraient soumises. » — « Les parents n'ont été ni consultés ni avisés. Il s'agit donc d'appréciations personnelles quant à la situation financière. En ce qui concerne la commune, on m'a déclaré que probablement celle-ci interviendrait au cas où certains parents sont dans l'impossibilité totale ou partielle de payer le montant qu'occasionnerait le placement de leur enfant. »

(A suivre.)

[1]) Voir « L'Ecole Bernoise » du 4 mars.

Pléthore.

Tout jeune instituteur appelé à remplacer un maître de campagne dans une classe à plusieurs degrés est frappé du grand travail que doit accomplir son collègue plus âgé. Surtout pendant les derniers mois de l'année scolaire, de janvier à mars, quand les heures d'école vont de 8 à 12 et de 1 à 4, la tâche du maître est chargée. Certaines classes comptent cinquante élèves et même davantage; l'air s'y vicie rapidement, l'attention fléchit et le maître doit redoubler d'efforts. Puis il y a la correction des cahiers qui demande plusieurs heures après la classe. Bien souvent aussi, les sociétés locales font appel au régent pour leur concert annuel, de sorte que le maître arrive à la fin du trimestre d'hiver surmené et épuisé.

Il nous semble qu'un moyen très simple de remédier à la pléthore est de placer comme stagiaires dans ces classes campagnardes les jeunes instituteurs frais émoulus de l'Ecole normale (ou sans place depuis leur sortie); la tâche du maître principal serait ainsi facilitée et allégée. L'école villageoise est un excellent apprentissage. Le jeune diplômé y trouve un champ d'activité très riche pour « se faire la main ». Il s'initie, grâce aux conseils d'un collègue plus âgé, plein d'expérience et de bon sens, aux rouages d'une classe nombreuse. Il a affaire à des enfants d'âges différents: il apprend véritablement à diriger une classe.

Ce placement de stagiaires n'est pas destiné seulement aux classes de campagne. Il pourrait aussi s'effectuer dans les villes, où les classes chargées sont aussi nombreuses, par suite de la suppression de classes. Chaque classe qui dépasse 30 élèves aurait droit à un maître auxiliaire, par exemple. Mais c'est à la campagne que ces stages se montrent féconds et c'est là qu'ils peuvent se faire le plus facilement. Dans les villages, le bâtiment d'école est vaste; à part les classes, il y a d'autres salles (la salle communale ou la salle de musique) qui peuvent être transformées en classe annexe. Le maître stagiaire ou le maître principal, suivant les préférences, peut donner ses leçons dans cette salle à une partie des enfants, aux 6e et 7e par exemple. Cela dépend évidemment de l'horaire journalier, et les combinaisons sont multiples. La classe est ainsi dédoublée et le travail avance rapidement.

Nous savons que de tels stages ont déjà été institués, mais pourquoi ne pas en créer davantage? Ils sont nombreux les instituteurs à la tête d'une forte classe de village et nombreux aussi sont les « jeunes » qui ne demandent qu'à employer leur enthousiasme, leurs connaissances et leur vigueur au service d'un collègue surchargé. La question financière peut facilement être résolue. Le salaire d'un stagiaire est de fr. 7 par jour. La Société des Instituteurs et la Direction de l'Instruction publique peuvent prendre à leur charge cette modeste contribution.

Le Comité cantonal pourrait ainsi abandonner son projet de collecte (idée bienveillante et pleine de sollicitude, mais maladroite et humiliante pour les « jeunes » qui la désapprouvent aussi bien que leurs aînés), et agir d'une manière plus positive.

Roland Ryser, « sans place ».

Dans les sections.

Section de Courtelary. *Synode de Cormoret du 23 février.* On pouvait se demander ce que la section de Courtelary allait voter. Serait-elle dans l'opposition ou avec notre Gouvernement? Jouerait-elle le compromis entre les propositions assez raides et sans psychologie du Comité cantonal et l'attitude passive, on pourrait presque dire obstructive, de certaines sections. Il semblait au début de l'assemblée que les jeux étaient faits, mais nous avons constaté immédiatement que nous n'étions que des indécis. Il y eut toutes sortes d'arguments:

Il faut absolument faire un sacrifice pour les chômeurs de l'enseignement, et la Société des Instituteurs bernois doit montrer par là, à l'Etat surtout, sa force, sa solidarité, sa nécessité d'être.

Un sacrifice, d'accord, mais proportionné au gain et aux charges des membres.

La limitation des entrées aux écoles normales est une erreur, car le peuple doit pouvoir s'instruire toujours davantage. Dans toutes les professions on limite chaque année le nombre des apprentis, pourquoi ne le ferait-on pas dans la nôtre? Laissons les portes des écoles normales toutes grandes ouvertes, mais alors qu'on nous accorde des bases légales pour la création d'une caisse de chômage alimentée par la Confédération, le canton, la commune et notre Société.

L'Etat est responsable de la pléthore, parce qu'il a toléré trop d'entrées dans nos séminaires. L'Etat est responsable, oui, mais l'Etat c'est nous, ce sont nos députés qui proposent, discutent, demandent, votent, décident, obligent.

Un versement uniforme est anti-démocratique et ne s'inspire pas de l'équité qui doit être à la base de la Société des Instituteurs bernois.

Finalement on fut en présence de deux résolutions qu'on amalgama et la section vota ce qui suit:

La section de Courtelary déclare:

1° qu'elle regrette de ne pouvoir accepter les propositions du Comité cantonal;

2° que c'est à l'Etat de prendre les dispositions nécessaires pour faire disparaître la pléthore des instituteurs et des institutrices;

3° être par contre d'accord que le corps enseignant fasse un sacrifice aux conditions ci-dessous:

a. les entrées aux écoles normales et à la Lehramtschule sont limitées de telle façon que la pléthore puisse être systématiquement enrayée,

b. que le sacrifice soit celui proposé par le tableau revisé de la motion Ammann tenant compte du salaire et des charges des membres de la Société des Instituteurs bernois et selon les paragraphes 6, 7, 8 de la motion précitée;

4° cette décision est obligatoire pour les membres de la Société des Instituteurs bernois;

5° les maîtres pensionnés seront invités à contribuer à cette aide;

6° cette action durera deux ans.

On passa ensuite au tractandum suivant et on supprima l'article du règlement qui inflige une amende

à ceux qui n'ont pas l'élémentaire politesse de s'excuser lorsqu'ils sont absents à nos synodes. Une assez longue discussion avait précédé le vote, et il semble bien que si la participation à nos assemblées bi-annuelles n'est pas meilleure, nous aurons à voter tout simplement leur suppression. Le Comité cantonal mettra alors, peut-être, entre les mains du comité de section un moyen légal pour rappeler certains membres à leur devoir.

Relatons enfin, que nous étions 63, que nous avons admis deux nouveaux membres et que le synode se termina à 16 h. ¾.

Quelques considérations. Le vote de la section de Courtelary est tout à son honneur. Refuser de faire un sacrifice pour nos jeunes collègues sans place, en arguant que l'Etat est responsable de ses chômeurs eut été indigne de notre part. Il est évident que pour certaines aides, le Conseil-exécutif et surtout le Grand Conseil délie facilement les cordons de la bourse des contribuables, tout en faisant la sourde oreille à de justes revendications, mais nous espérons vivement, que si les décisions que prendra l'assemblée des délégués sont mises en pratique, l'Etat fera lui aussi quelque chose pour ceux qui sont sans travail. Il est un fait certain, c'est que notre Comité cantonal a tout à fait raison de s'attaquer lui-même au mal qui nous ronge et nous affaiblit: la pléthore. Mais il est presque incompréhensible pour nous, qu'on sollicite une aide sans tenir compte des gains et des charges de ceux qui doivent y contribuer. C'est un non-sens tout simplement et l'argument « massue » du surcroît de travail aux fonctionnaires cantonaux chargés d'établir les barêmes mensuels fait sourire. Pour secourir ceux qui sont dans la peine, pour créer des occasions de travail faudrait-il monnayer 1 ou 2 heures de travail supplémentaire ? Qu'on vienne alors dans nos petits villages, on constatera certainement que l'instituteur ne travaille pas toujours pour des pièces trébuchantes et sonnantes, ni même pour un peu de reconnaissance.

Le sacrifice obligatoire avec sanction est nécessaire, parce que nous manquons probablement encore d'éducation dans ce domaine et que de nombreux membres de la Société des Instituteurs bernois feraient les « resquilleurs ». Mais il y a dans nos sections des instituteurs dans la gêne, pour qui la vie n'est pas rose du tout; ils auront alors la latitude d'adresser une demande de dispense au comité central.

La proposition de la limitation des entrées aux écoles normales et de la prolongation des études rencontre de farouches opposants qui ont comme argument: accordons toute la liberté et les facilités possibles à ceux qui ont soif de l'instruction. Bel idéalisme, mais la liberté ne gît-elle pas depuis longtemps déjà sur le terrain aride des lois ? Ne sommes-nous pas limités en tout et partout. Il n'y a autour de nous que des barrières. Pourquoi n'en élèverions-nous pas une pour nous protéger ? C'est tout à fait logique.

Il faut rendre justice au Comité cantonal, c'est qu'il n'a pas craint de se rendre impopulaire par ses propositions quelque peu dictatoriales. Mais il lui reste un grand travail à accomplir, il doit veiller et mettre tout en œuvre pour que l'exécution de l'action projetée ne crée pas dans nos rangs la *division.* Cela jamais! *H. L.*

Section de Moutier. Un peu tard, et puisque le désir en a été exprimé lors de l'assemblée de samedi à Moutier, nous revenons au synode du 17 décembre 1938 à Reconvilier.

Ce jour-là donc, 54 collègues ont bravé la bise noire qui souffle sur la vallée et à 10 heures précises, sont réunis dans la belle salle de la cure.

Le président, en termes vibrants remercie notre collègue Schneider pour le soin avec lequel il a préparé notre réunion. Puis il adresse quelques mots de bienvenue à tous, invités retraités et collègues en charge. Il rappelle la mémoire de Mademoiselle Zettler, décédée récemment, et l'assemblée, debout, lui accorde une dernière pensée.

Ces inévitables et rituels préliminaires terminés, le rideau de la scène s'ouvre et les élèves de l'école secondaire, sous la direction de M. Rollier, nous font la surprise de deux chants magnifiquement exécutés. Bravo et merci à tous, directeur et chanteurs.

Et puis, notre humoriste Riquet charme une dernière fois l'auditoire en lisant un de ses protocoles, comme lui seul, sut et saura jamais les rédiger.

La succession est lourde de responsabilités ...

On passe ensuite à la réélection de nos délégués à la caisse d'assurance. Comme nos délégués n'ont pas trop mal travaillé jusqu'à ce jour, l'assemblée décide à l'unanimité de les confirmer dans leurs délicates fonctions. Notre ami Guillaume remercie les collègues pour leur confiance et profite de l'occasion pour demander le versement d'une certaine somme au fonds de secours de la caisse d'assurance. Le district de Moutier n'ayant jamais alimenté cette caisse, notre collègue se trouve mal placé pour appuyer des requêtes éventuelles. Deux propositions sont émises: fr. 1 par membre, ou fr. 100 versés par la caisse. Inutile de dire que cette deuxième proposition l'emporte.

Puis l'on passe à l'imprévu. C'est d'abord une proposition quelque peu hitlérienne puisque venant d'un Allemand de Pontenet. Il voudrait voir une fois les synodes tenus à l'extérieur du district. Là-dessus gros tollé. Quelques collègues, connus pourtant pour leurs idées libérales, tournent brusquement au conservatisme, car: « ça ne s'est jamais fait ... » Après discussion, le comité est tenu d'examiner la question. Toute proposition au-dessous de 400 km. d'auto-car avec retour de nuit tous feux éteints, sera impitoyablement écartée ...

A la suite de ça un collègue se lève. Il est mécontent des manuels, mécontent des moyens d'enseignement, mécontent des commissions, et ce qu'il y a de plus drôle, c'est que tous les collègues sont aussi mécontents que lui. Une commission de quatre membres sous la présidence de notre ami Gassmann est alors constituée. Ces quatre élus, dont une demoiselle, et tous ayant plus ou moins d'expériences heureuses ou désastreuses à leur actif, feront une enquête auprès des collègues des autres districts et le résultat de cette enquête sera transmis à M. Quidedroit, pour qu'une bonne fois cesse

le nébuleux état de choses dans lequel nous vivons présentement.

Déjà midi, et pourtant le plat de résistance n'est même pas entamé.

M. Berger, de Morges, Bernois 100%, puisque Emmentalois, nous présente, avec un accent qui ne décèle en rien ses origines, la conférence qu'il a déjà été appelé à donner en de nombreux endroits de la Suisse romande. L'exposé de M. Berger fut des plus intéressants et des plus complets. Mais cette question d'une écriture suisse unifiée (tout comme la méthode de ski —) n'a pas encore fait tout son chemin. Laissons-lui le temps de se répandre et de se codifier, et alors, seulement, en bons Bernois, nous pourrons l'adopter définitivement dans nos classes.

Merci à M. Berger de son patient travail, de sa si riche documentation, des magnifiques exemples qu'il nous fit admirer.

Le banquet servi à l'Hôtel du Midi fut déclaré extra, succulent, et tout, et tout, même par notre président. C'est un certificat qui vaut son pesant de mayonnaise, car il s'y connaît, je vous assure.

Mais nous serions des ingrats si nous ne félicitions pas une fois encore la délicieuse présentation du groupe des vieilles chansons. Bravo, ami Schneider, vous avez là un chœur mixte de premier ordre. Les voix sont si pures et si justes, l'accent est si parfaitement du terroir qu'il est impossible de ne pas croire que tous, chanteuses et chanteurs, n'ont pas une ascendance foncièrement jurassienne, et cela vaut encore mieux qu'une ascendance aryenne, croyez-m'en! *C.*

— Samedi, 25 février, l'assemblée extraordinaire du synode s'est réunie à Moutier en vue d'examiner les propositions du Comité cantonal, concernant l'aide aux instituteurs sans place. Le président ouvre la séance en donnant connaissance des propositions de notre Comité cantonal. Puis il donne libre cours à la discussion.

On dit que c'est du choc des idées que jaillit la lumière! Elle a jailli, en effet, mais pas dans le sens escompté par le Comité cantonal.

Trois propositions sont faites:

1° une allocation de fr. 20 par an;
2° une allocation de fr. 10 par an;
3° pas d'allocation du tout et refus des propositions du Comité cantonal.

On vote d'abord sur les propositions 1 et 2. La première obtient 3 voix, la seconde 7.

On vote ensuite sur les propositions 2 et 3. La proposition 2 obtient 11 voix et la proposition 3, *24 voix*. Par ce vote, la section de Moutier rejette donc purement et simplement les propositions du Comité cantonal. Cette décision est ainsi motivée:

La SIB, par l'intermédiaire de son secrétaire central, a souvent mis l'Etat en garde contre la formation d'un trop grand nombre d'instituteurs. Nos desiderata n'ont pas été écoutés. Par cela même, l'Etat s'est rendu fautif et il nous paraît logique que c'est à lui de prendre les mesures nécessaires et non au corps enseignant.

L'assemblée décide encore de demander que les élèves provenant d'autres établissements que les établissements officiels, ne soient plus admis aux examens en obtention du diplôme primaire.

Il ne faut pas voir dans les décisions de ce jour un manque de cœur chez les instituteurs. Voyez-y plutôt l'expression d'un mécontentement général contre la trop grande facilité avec laquelle, en haut lieu, on jongle avec nos modestes traitements.

Quand comprendra-t-on une fois, à Berne, que ce ne sont pas seulement les instituteurs qui doivent payer les pots cassés ou les erreurs commises. Nous devons tous chercher à renflouer le bateau de l'Etat, mais tous, ce n'est pas seulement 3000 citoyens ...

Plainte dirigée par la section de Delémont contre M. Graf, secrétaire central. (Voir «L'Ecole Bernoise» du 25 février 1939, page 840.)

Au cours du mois de février 1938, le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a reçu la lettre suivante:

Delémont, le 8 février 1938.

Au Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois,
Berne.

Les membres de la section de Delémont, réunis en assemblée synodale le 5 février courant, ont pris la résolution suivante:

«La section de Delémont, de la Société des Instituteurs bernois, après avoir pris connaissance des faits survenus au Grand Conseil, relatifs à la baisse des traitements du corps enseignant et la restitution des cotisations payées en trop (violation des articles *20* et *50* des statuts de la Caisse d'assurance), exprime sa désapprobation à l'égard de l'attitude du secrétaire de la Société et se permet de rappeler à Monsieur Graf que sa principale activité doit tendre à la défense des intérêts du corps enseignant.»

Au nom de la section de Delémont:
Le président:
Jeannerat.

Le Comité cantonal a examiné cette plainte au cours de plusieurs séances et demandé au président de section de fournir de plus amples explications. Après l'échange de plusieurs lettres, le Comité cantonal a fourni à la section de Delémont la réponse suivante pour clore l'affaire:

Au Comité de la section de Delémont
de la Société des Instituteurs bernois.

Monsieur le président et Messieurs,
Honorés membres,

Dans sa séance du 4 juillet 1938, le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a pris une décision par laquelle il entend mettre un terme à la plainte dirigée par votre section contre le secrétaire central Graf.

Il a établi ce qui suit:

1. En ce qui concerne la question des traitements, nous avons publié dans le rapport annuel («Ecole Bernoise» du 4 juin 1938), un rapport détaillé sur tout ce qui a touché cette question au cours de l'année 1937/38. Nous avons acquis la certitude que les promoteurs de la plainte n'avaient pas du tout connaissance de toutes les circonstances du problème, sinon ils auraient difficilement pu la formuler. Nous déclarons encore une fois que

a. la position prise par le Comité cantonal a été absolument conforme aux décisions prises par l'Assemblée des délégués du 22 mai 1937;
b. le secrétaire central n'a pas fait autre chose que de s'en tenir aux décisions de l'Assemblée des délégués et du Comité cantonal.

L'Assemblée des délégués du 18 juin 1938, à son tour, a donné à l'unanimité son approbation au rapport du Comité cantonal. Ainsi, les reproches faits au secrétaire central tombent d'eux-mêmes; c'est pourquoi il ne nous est pas

possible de donner une suite à votre plainte en ce point. Enfin, nous vous rendons attentifs à la résolution votée le 18 juin 1938. La question des traitements sera donc reprise sous peu, et nous ferons notre possible afin que la loi de 1920 sur les traitements soit bientôt remise en vigueur.

2. Quant au point 2, nous ne pouvons pas du tout le prendre en considération. Les promoteurs de la plainte dirigée contre la Caisse d'assurance des instituteurs, Messieurs V. et S. ont assuré le 11 j uin dernier au secrétaire central, que le Comité cantonal et le secrétaire central avaient rempli tous leurs devoirs en cette affaire; c'est pourquoi nous devons également repousser les reproches formulés sous le chiffre 2.

Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois,
Le président: Le secrétaire ad. int.
J. Cueni. **H. Cornioley.**

Par la publication de la plainte et de la réponse, le Comité cantonal estime aussi, de son côté, que l'affaire est liquidée.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern.

Montag den 6. März, trat der Grosse Rat zu seiner ausserordentlichen Frühjahrssession zusammen. Bei der Bereinigung der Traktandenliste stellte Zentralsekretär Graf den Antrag, es sei folgendes Geschäft auf die Liste zu setzen: « Bericht des Regierungsrates zum Postulat Graf-Fell-Luick betreffend Milderung des Lohnabbaues im Jahre 1939. Zur Prüfung des Berichtes ist eine Kommission einzusetzen. »

Der Antrag wurde von Finanzdirektor Guggisberg bekämpft, von Grossrat Fell unterstützt.

In der Abstimmung wurde der Antrag Graf mit 93 gegen 54 Stimmen angenommen.

A propos du Grand Conseil du canton de Berne.

C'est lundi, le 6 mars, que le Grand Conseil s'est réuni en session extraordinaire de printemps. Lors du remaniement de l'ordre du jour, M. Graf, secrétaire central, a proposé que le tractandum suivant soit porté sur la liste: « Le rapport du Conseil-exécutif au sujet du postulat Graf, Fell et Luick, concernant l'adoucissement à apporter à la réduction des traitements, en l'année 1939. Une commission doit être instituée pour examiner le rapport. »

La proposition fut combattue par M. Guggisberg, directeur des finances, et appuyée par M. Fell, député au Grand Conseil.

Au vote, la proposition Graf fut adoptée par 93 voix contre 54.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

Sitzung vom 4. März 1939.)

1. Die Besoldungsfrage.

Der Regierungsrat hat den drei interessierten Verbänden mitgeteilt, dass er für das Jahr 1939 keine Milderung des Lohnabbaues vorschlagen könne. Dagegen werde er für das Jahr 1940 die definitive Neuregelung der Besoldungen in Aussicht nehmen. Die Verbände haben sich mit dieser Antwort nicht befriedigt erklärt. Sie sind der Ansicht, dass der Regierungsrat dem Grossen Rate selbst Bericht und Antrag zu stellen habe. Die Postulanten Graf, Luick und Fell werden in diesem Sinne im Grossen Rate vorstellig werden.

2. Hilfswerk für Stellenlose.

a. Ergebnis der Sektionsbefragung. Alle Sektionen haben die Anträge des Kantonalvorstandes behandelt. Sämtliche deutschen Sektionen, mit Ausnahme von Oberhasli, haben sich im Prinzip für die Fortsetzung und Erweiterung des Hilfswerkes ausgesprochen, dagegen verhielt sich der Jura ablehnend.

b. Das weitere Vorgehen. Der Kantonalvorstand wählt einen Ausschuss bestehend aus den Herren Fink, Dr. Wyss, Dr. Baumgartner, Frl. Fahrni und Frl. Indermühle. Dieser Ausschuss hat, gestützt auf die Anträge der Sektionen, zuhanden des Kantonalvorstandes Vorschläge über die Erweiterung des Hilfswerkes auszuarbeiten. Die Sache soll so gefördert werden, dass sie an der ordentlichen Abgeordnetenversammlung 1939 zur Behandlung kommen kann.

3. Beschwerde der Sektion Delsberg.

Siehe den besondern Artikel auf Seite 877.

4. Beschwerde der Sektion Niedersimmental.

Siehe den besondern Artikel auf Seite 871.

5. Interventionen.

Es sind immer noch vier Interventionsgeschäfte hängig, bei denen jedoch Aussicht auf eine günstige Erledigung besteht.

6. Rechtsschutzwesen.

An zwei Lehrer, die in ihrer Ehre angegriffen worden sind, wird zur Durchführung des notwendig gewordenen Prozesses der Rechtsschutz erteilt.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 4 mars 1939.)

1. La question du traitement.

Le Conseil-exécutif a informé les trois associations intéressées qu'il ne pouvait, pour l'année 1939, apporter aucun adoucissement à la réduction des traitements. Il se propose, en revanche, de s'occuper de la réglementation définitive de la question des traitements, pour l'année 1940. Les associations ne se sont pas déclarées satisfaites de cette réponse. Elles estiment que le Conseil-exécutif doit présenter ses rapport et proposition au Grand Conseil lui-même. Les postulants, MM. Graf, Luick et Fell adresseront, dans ce sens, une pétition, en séance du Grand Conseil.

2. Œuvre de secours pour maîtres et maîtresses d'école sans place.

a. Résultat de l'enquête auprès des sections. Toutes les sections ont examiné les propositions du Comité cantonal. Les sections allemandes ont toutes, à l'exception d'Oberhasli, approuvé, en principe, la poursuite et l'extension de l'Œuvre de secours. Au contraire, le Jura s'est prononcé par la négative.

b. La poursuite de l'Œuvre. Le Comité cantonal institue une commission composée de MM. Fink, Dr Wyss, Dr Baumgartner et de Mlles Fahrni et Indermühle. En se basant sur les propositions des sections, cette commission présentera au Comité cantonal des propositions pour l'extention de l'Œuvre de secours. La chose devra être accélérée de façon qu'elle puisse être traitée à l'assemblée ordinaire des délégués de l'année 1939.

3. Plainte de la section de Delémont.

Voir l'article spécial, page 877.

4. Plainte de la section du Bas-Simmental.

Voir l'article particulier, page 871.

5. Interventions.

Quatre cas d'intervention sont encore en suspens; l'on espère les liquider à l'amiable.

6. Assistance judiciaire.

Assistance judiciaire est prêtée à deux instituteurs atteints dans leur honneur, et pour lesquels il a fallu intenter un procès.

7. Darlehen, Unterstützungen.

Ein Darlehensgesuch wird abgelehnt.

Ein Gesuch an den Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins wird in empfehlendem Sinne weitergeleitet.

8. Deutsche pädagogische Kommission.

Als Mitglied der deutschen pädagogischen Kommission wird gewählt: Fräulein H. Frey, Lehrerin, Bern-Schosshalde.

7. Prêts, secours.

Une demande de prêt est écartée. Une requête à l'adresse du Fonds de secours de la Société suisse des Instituteurs est adressée à qui de droit, avec recommandation d'y donner suite.

8. Commission pédagogique allemande.

Mademoiselle H. Frey (Berne-Schosshalde), est élue membre de la Commission pédagogique allemande.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Lengnau b. Biel	VIII	Eine Stelle für eine Lehrerin		nach Gesetz	2, 14	25. März
Bönigen.	I	Eine Stelle für eine Lehrerin		»	3, 14	23. »
Courtelary.	IX	Classe supérieure		Traitement selon la loi	2, 5, 12	4 avril
Mittelschule						
Bienne, Progymnase français .		Une place de maître auxiliaire pour l'ens. du chant		Traitem. selon le règl.	14	22 mars

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Ein Oster-Ausflug 117

unter kundiger Führung
zu den Königsschlössern a. d. Loire und nach

Paris

Reisedauer: 7 Tage. **Pauschalpreis** Fr. 198.–
Abreisedaten: 19. und 30. März

Wir führen Sie in bequemen und modernen Pullman-Cars durch die schönsten und historisch interessantesten Gebiete Frankreichs. Wir nehmen Ihnen alle Reisesorgen ab. Oblt. Schwarz, der diese Gebiete zu Pferd durchstreifte, wird Ihnen aus der Vergangenheit der berührten Orte erzählen. Näheres siehe Textteil.

Anmeldungen an Oblt. **Hans Schwarz, Köniz.**

Gesucht, in sehr bekannte **Privatschule** in grosser Schweizerstadt, bestempfohlener

Sekundarlehrer 119

oder **Dr. phil.** als Teilhaber und Leiter des Institutes. Spätere Uebernahme möglich. Nur kapitalkräftige Bewerber wollen sich melden unter Chiffre **OF 1107 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Kantonale Handelsschule Lausanne 337

5 Jahresklassen . Handelsmaturität
Spezialklassen für Töchter

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. **Vierteljahreskurse** mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.

Beginn des Schuljahres: 17. April 1939

Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt

Der Direktor: **Ad. Weitzel.**

Junge Leute

in Studium und Entwicklung fördern, erfordert Wissen, Erfahrung, Verständnis und freundliche Autorität. Wir wecken Verantwortungsgefühl und Arbeitsgeist, Freude an Wissen und Können. Kleine bewegliche Klassen. Vorzügliche Handelsschule, Gymnasium, Sekundar-Abteilung. Über 30 jähriges Bestehen.

HUMBOLDTIANUM
Bern · Schlösslistr. 23 · Tel. 23.402

Lehrer und Lehrerinnen

Sie sollten Ihre französischen Sprachkenntnisse durch einen Aufenthalt in Paris ergänzen. Die beste Gelegenheit dazu bietet Ihnen die

Schweizerschule in Paris

Täglich 5 bis 6 Stunden; wöchentlich Exkursionen und lehrreiche Besuche unter sachkundiger Führung. Diplom. Eintritt alle 14 Tage. Mindestalter 18 Jahre. 196

Cercle Commercial Suisse
10, rue des Messageries, Paris 10

Schrift-Alphabete Gratismuster d.
Walter Reif, Niedergerlafingen

Buchbinderei 9
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Zu vermieten

in ruhiger Ortschaft des Oberaargau (Steuerfuss nur 3 ‰), schöne, geräumige

Wohnungen

mit Garten, Pflanzland und übriger Zubehör. Sehr gut geeignet für pensionierte Lehrkräfte. Auskunft erteilt bereitwilligst **Robert Bill,** Notar, **Rohrbach b. H.** 115

Telefon-Radio
Schulfunk-Geräte
Tel. 21534
42

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50

91 Gefl. Preisliste verlangen!

Tierpark und Aquarium Dählhölzli

In der Schweiz das *grösste* Schau-Aquarium, die *grösste* Bisonzucht, die *einzigen* Elche, die *erste* Schauerklapperschlange — und viele andere *seltene* Tiere.

Dressierter Fischotter . Neuheiten im Vivarium

Jahreskarten zu Fr. 10.— (Studenten, Kinder Fr. 4.—) für den Eintritt ins Vivarium gelten bis am 15. März 1940! 24

Ernst Kassers

Tagebuch des Lehrers

erscheint erweitert und mit Neuerungen in der Einteilung in 15. Auflage. Preis Fr. 2.30. Zu beziehen beim staatlichen Lehrmittelverlag Bern u. beim Herausgeber. 114

Walther Kasser,
Schulinspektor in Spiez.

Zu verkaufen

wegen Platzmangel, gut erhaltenes, klanglich schönes

Harmonium

(4 Spiele!). Sehr preiswert. Occasion für eine Landschule. Auskunft erteilt **Fritz Schär**, Eigerweg 5, **Burgdorf** (Tel. 995) 121

Schöni Thun
Uhren & Bijouterie
Bälliz 25

Verlobungsringe
76 feinster Ausführung

Heron Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Lehrer! Für Schule und Haus kaufen Sie jetzt das Schweizer

Volks-Harmonium

(2 Grössen).

In Bern:
Musikhaus Krompholz
oder ab **Fabrik Oberhofen** (Thun). Reparaturen.

26
Bauernstuben
währschaft und heimelig, jedem Wohnraum angepasst. Verschiedene Modelle fertig am Lager
Möbelwerkstätten Wyttenbach - Münsingen

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 20.30

285

Gutgeführte Pension in sonniger, ruhiger, staubfreier, erhöhter Lage (Brienzerseegegend) empfiehlt sich zur Aufnahme erholungsbedürftiger Schulkinder, einzeln oder

Ferienkolonie von 15–20 Kindern

während den Frühlings- und Herbstferien bei gütiger und gewissenhafter Betreuung und Verpflegung. 4 Mahlzeiten «guet und gnueg». Tagespreis Fr. 3.– bis 3.50. Daselbst findet junger, sympathischer Lehrer(in) oder Seminarist(in) Gratisferien gegen verständnisvolle Beaufsichtigung der Kinder. 116

Offerten unter Chiffre **B. Sch. 116** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

Tausende 4

von Franken gehen jährlich wegen Unachtsamkeit der Inhaber von

Prämienobligationen

verloren. – Für die Kontrolle wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma

Fritz Kilchenmann, Bern
Monbijoustrasse 29

An- und Verkauf von Prämienobligationen. Verlangen Sie mein Verlosungsblatt.

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
Scherz

Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst 11

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie